

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“

Predigt im Rahmen der Predigtreihe „Berge“

Pfarrer Karl- Eugen Fischer

Psalm 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

*Meine Hilfe kommt von GOTT,
der Himmel und Erde gemacht hat.*

*Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.*

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

GOTT behütet dich;

*GOTT ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.*

*GOTT behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.*

*GOTT behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!*

Liebe Gemeinde,

Berge sind besonders. Es geht von ihnen stets etwas Erhabenes, Faszinierendes aus, aber auch etwas Bedrohliches, Respekt einflößendes. In vielen Kulturen gelten sie als Orte der Offenbarung des Göttlichen oder haben selbst gar göttliche Eigenschaften. Berge sind Orte an denen sich Himmel und Erde berühren.

Ich suche die Bergwelt auf um mich zu erholen. Der Wechsel von Aufstiegen und Abstiegen, von beklemmender Enge und atemberaubender Weitsicht, von Anstrengung und Ruhepausen bringen mich beim Wandern dem Atem des Lebens näher als die Niederungen des Alltags.

Ja, schon der „Aufstieg“ auf den Birkenkopf und der Blick auf die Stadt zu seinen Füßen vermittelt mir etwas von diesem Gefühl.

An diesem Ort ist mir aber nicht nur erhaben zumute. Dafür sorgen die Trümmer, aus denen dieser „Monte Scherbelino“ besteht. Schlimme Geschichten von Krieg und Zerstörung erzählt jeder dieser Steine. Für mich sind sie eine Mahnung, wie schnell alles, was wir uns aufbauen, durch menschliches Versagen zu Schutt und Asche werden kann.

In meine Gedanken über diesen Morgen und die Dankbarkeit, dass wir wenigstens hier in Frieden leben, mischen sich auch noch ganz aktuelle Eindrücke. Die Nachrichten aus Afghanistan halten mich in Atem, der Schreck über die Naturkatastrophen rund um den Globus und auch in unserer Nähe sitzt mir in den Knochen und vielleicht bedrängen manche von uns auch ganz persönliche Probleme. Weil Streit in der Familie herrscht. Weil eine Krankheit zugeschlagen hat und du nicht weißt, was werden wird. Weil du einen geliebten Menschen verloren hast. Weil dir der Lebensmut abhanden kam, und du nicht weißt, warum. Oder weil du das Elend um dich herum und in der Welt nicht mehr ertragen kannst und die Verzweiflung der anderen zu deiner eigenen Verzweiflung wird.

Zusammen rufen wir an diesem Ort: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?“

Dieser Psalm ist ein Lied, das Menschen im alten Israel gesungen haben. Sie richteten ihren Blick und ihre Hoffnungen gen Jerusalem, der Stadt auf dem Berg Zion und machten sich auf den Weg, um dort im Tempel Gott nahe zu sein.

Die Idee, dass Götter in den Bergen wohnen und dort das Leben seinen Ursprung hat, war im ganzen Mittelmeerraum und ist bis heute auf der ganzen Welt weit verbreitet.

Vor vielen Jahren bin ich auf den Olymp gestiegen. Es war mein erster höherer Berg. Knapp 3000 hoch erhebt sich das Massiv Respekt einflößend aus der Ebene. Weil er so nahe am Meer liegt, ballen sich dort die Wolken zusammen. Meist ist der Gipfel wolkenverhangen. Bei den häufigen Gewittern donnert, blitzt und kracht es und Wasser stürzt von allen Seiten in die Tiefe.

Ich habe so ein Gewitter erlebt, zum Glück in der Hütte 2 Stunden unterhalb des Gipfels. Von oben konnte ich am nächsten Tag das Meer sehen. Ein unvergesslicher Augenblick.

Seither ich kann gut verstehen, warum Menschen davon überzeugt waren, dass an diesem Ort - ob wolkenverhangen oder bei überwältigender Fernsicht - der Göttervater Zeus seine Blitze schleudert und über Wohl und Wehe der Menschen bestimmt.

Kein Wunder, dass auch in der Bibel Berge eine besondere Bedeutung haben. Aber nicht als Wohnsitz von Zeus oder irgendwelchen anderen Göttern, sondern als Orte, an denen die Menschen Gott als Einheit erfahren, die Himmel und Erde gemacht hat

Am Berg Horeb im Sinai empfängt Mose nach der Flucht seines Volkes aus der Knechtschaft in Ägypten von Gott die Weisungen für das Leben in Freiheit. (Ex 20ff)

Auf dem Berg Moraj offenbart Gott dem verwirrten Abraham und seinem noch verwirrteren Sohn Isaac, dass das Gott keine Opfer braucht, sondern Vertrauen und Erbarmen. (Gen 22)

Vom Zion geht Frieden/Gerechtigkeit/Schalom aus. Hier sollen die Völker zusammen kommen, um Frieden zu lernen. Nicht ohne Grund gilt der Zion bei Jüdinnen und Juden als der höchste Berg der Welt. (Micha 4)

Auch wenn Berge Orte der Begegnung mit Gott sind, Gott bleibt nicht auf dem Berg. Es ist eine wichtige biblische Erfahrung, dass Gott vom Berg herab steigt und die Menschen in den Niederungen des Lebens begleitet.

Im neuen Testament heißt es: Gott ist ein Hungriger geworden, eine Durstige. Gott ist eine Nackte geworden, ein Kranker. Gott ist ein Gefangener geworden und eine Fremde. (Mt 25)

Auch wir können uns nicht im Gefühl der Erhabenheit über die Dinge einrichten, sondern wir müssen wieder hinabsteigen in die Niederungen unseres Alltags und in der Kraft, die uns die Berge geben, unser Leben gestalten. Und das heißt: verändern.

Das erinnert mich an eine andere Berg-Erfahrung. In Kolumbien hebt sich das Gebirge der Sierra Nevada de Santa Marta fast 6000 m hoch aus dem karibischen Meer empor. Noch beeindruckender als der Olymp leuchten die (von immer weniger) Schnee bedeckten Gipfel in der karibischen Sonne. Ich hatte das Glück in einer relativ friedlichen Zeit dort einen heiligen Ort der Ureinwohner:innen zu besuchen. Mitten im Regenwald liegt 1700 m hoch die „Verlorene Stadt“. Sie ist schwer und nur zu Fuß in mehreren Tagesmärschen zugänglich und diente vermutlich dem Schutz der Ureinwohner:innen als sie von den weißen Eroberern aus ihren Siedlungsgebieten an der Küste vertrieben wurden. Es ist vermutlich auch ein Ort, der für die Verbindung von Küste und Bergen, Himmel und Erde, geistiger und materieller Welt steht.

Dieser Ort ist seit Jahrhunderten nicht mehr bewohnt, aber die Kogi leben hier in den für sie heiligen Bergen in enger Verbindung mit der Natur. Sie lehnen bis heute die „Segnungen“ der westlichen Zivilisation ab, benutzen kein Rad, keine Schrift und keine Elektrizität. Sie meiden seit Jahrhunderten den Kontakt mit Fremden. Ihre wichtigste Lebensaufgabe sehen sie darin Aluna, der schöpferischen Weisheit und Quelle des Lebens, zu dienen und ihre Mutter Erde im Gleichgewicht zu halten.

Obwohl sie so isoliert leben, haben sie ein immenses Wissen über das Universum. Und sie wissen, dass die Erde am Rande der Zerstörung steht - nicht nur physisch sondern vor allem durch die zunehmende Gedankenlosigkeit („Dummheit“ ,

spirituelle Armut) der Menschen unserer Zivilisation, die sie „jüngere Schwester“ oder „jüngerer Bruder“ nennen.

In ihrem Weltbild ist die Erde ein lebendiger Organismus und von einem Netz besonderer, heiliger Kraft-Orte umgeben, die alle miteinander verbunden sind. Diese Brennpunkte der Harmonie werden von den Kogis „Orte der Mütter“ genannt. Wenn diese Orte bebaut oder zerstört werden, leidet die Erde erheblich. Die Auswirkungen dieser Eingriffe machen sich durch zunehmende Naturkatastrophen und Krankheit auch bei den Menschen bemerkbar. Wenn diese Orte zerstört werden, stirbt die Erde.

Die Momas und Sachas, das sind gelehrte Männer und Frauen bei den Kogi, lesen in der Natur. Ihre wichtigste Nachrichtenquelle ist das Wasser. Die Flüsse und Lagunen sind die Lebensadern, der Wasserkreislauf ist der Blutkreislauf von Mutter Erde. Durch Staudämme, Kraftwerke und Trockenlegung von Lagunen, durch die Rodung der Wälder und Ausbeutung der Erde durch den Abbau von Kohle, Erdöl und anderen Bodenschätzen ist der Kreislauf des Wassers massiv gestört.

Weil sie das nicht länger tatenlos mit ansehen konnten, verließen die Kogi die Berge um die Menschen zu warnen. Ihre Botschaft: Denkt euch an die Verbundenheit allen Lebens. Benutzt eure Intelligenz/Gedanken. Hört auf das Wasser. Befreit die Wasserkreisläufe. Gebt der Erde zurück, was ihr von ihr genommen habt und vor allem: schützt die „Orte der Mütter.“

1990 drehten die Kogi mit dem Dokumentarfilmer Alan Ereira für die BBC einen 90 minütigen Film, in dem sie uns dringend ermahnen, unsere Lebensweise zu verändern. Dann zogen sie sich wieder zurück.

Der Film „From the Heart of the World - the Elder Brother's Warning“ stand Pate bei der Konferenz von Rio und führte dazu, dass die Kogi weltweit Beachtung fanden.

Vor drei Jahren mussten die Kogi Alan Ereira erneut zu sich rufen um einen neuen Film zu drehen weil die Menschheit trotz allem ihre Warnungen nicht beachtet haben. Der Film heißt „Aluna, a Journey to save the world“.

In einer spektakulären Aktion erinnern die Momas an die Verbundenheit allen Lebens. Mit einem über 400 km langen goldenen Faden verbinden sie die „Orte der Mütter“ an der Sierra Nevada. Es ist erschütternd zu sehen, wie weit die Zerstörung dieser Orte fortgeschritten ist und was für Folgen das hat.

Die Sierra Nevada de Sta Marta ist deshalb so bedeutend weil hier alle Klimazonen auf engstem Raum beieinander liegen. Was hier geschieht, geschieht der ganzen Erde.

Wissenschaftler:innen westlicher Universitäten bestätigen die Erkenntnisse der Kogi und auch ihre Warnungen aber die „zivilisierte“ Welt will nicht hören, sie versteht nichts und treibt ihr Zerstörungswerk weiter...

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von Gott der Einheit, die Himmel und Erde gemacht hat.

Wie kommt es, dass wir uns so weit von der Quelle des Lebens entfernt haben?

Weil wir uns so weit von ihr entfernt haben, hat Gott die Berge verlassen und ist einer/eine von uns geworden. Gott kommt und zeigt uns wie wir leben können ohne dass wir auf Kosten anderer und der Schöpfung leben.

Gott hat die Berge verlassen und ist an der Seite der Menschen, die von Flut und Feuersbrünsten um Hab und Gut und oft sogar ihr Leben gebracht wurden.

Gott hat die Berge verlassen und ist an der Seite der Menschen, die von der Pandemie betroffen um jeden Atemzug ringen.

Gott hat die Berge verlassen und ist an der Seite der Menschen, die in Afghanistan im Stich gelassen wurden.

Gott hat die Berge verlassen und ist an der Seite der Menschen, die im Mittelmeer in sinkenden Booten um ihr Leben ringen.

Gott hat die Berge verlassen und ist an der Seite der Familie Iqbali, die in vier Jahren bei uns eine neue Heimat gefunden hat und nun wegen eines gewaltsam genommenen Fingerabdrucks nach Bulgarien abgeschoben werden soll.

Gott hat die Berge verlassen und ist an der Seite der Menschen, die sich einsetzen für den Schutz unserer Mutter Erde,

die an den Krankenbetten ausharren und Schmerzen lindern,

die unter Lebensgefahr Menschen aus Kabul befreien,

die gegen Frontex und die libysche Küstenwache Ertrinkende aus dem Mittelmeer retten,

die sich hier vor Ort für ein gutes Zusammenleben einsetzen und geflüchteten Menschen zu ihrem Recht verhelfen...

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?“ –

Die Antwort ist ganz einfach: Sie besteht in der Wiederherstellung Verbindung der Lebensadern, in helfenden Händen, in wachen Gedanken, in mitfühlenden Herzen und Augen, die hören und Ohren, die hinschauen.

Lasst uns daher hier, an diesem Ort auf die die Wahrheit der Sätze aus Psalm 121 vertrauen und selbst lebendige Botschafterinnen und Boschafter dieser Worte sein:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Gott behütet dich; Gott ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Gott behüte dich vor allem Übel, Gott behüte deine Seele. Gott behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“